
Vorrede der Verfasser.

Es ist fast ein halbes Jahrhundert seit der Zeit verfllossen, da sich unsere Vorfahren mit der nämlichen Arbeit, die wir jetzt beendigt haben, beschäftigten, und ihr allen Fleis und alle Aufmerksamkeit widmeten. Wenn die Heilkunst, seit dieser Periode, mit andern Künsten nicht gleiche Fortschritte gemacht hat, so ist sie doch, im Ganzen genommen, beträchtlich verbessert und durch die gemeinschaftlichen Bemühungen mehrerer Gelehrten und besonders verschiedener Scheidekünstler, die ihre Kunst in den leztern Jahren mit mehr Eifer und Glück, als vordem, zu bearbeiten angefangen haben, gar sehr vervollkommenet worden. Und da es also die uns obliegende Pflicht zu erfordern schien, daß wir
die

die Werkzeuge, deren sich die Aerzte gemeinlich zur Erreichung ihrer Absichten zu bedienen pflegen, einer sorgfältigen Prüfung unterwürfen; so glaubten wir, dieser Pflicht nicht anders Genüge thun, und die übernommene Arbeit nicht besser vollbringen zu können, als wenn wir die hierher gehörigen Entdeckungen jener Gelehrten benutzten, und uns so bemüheten, ein desto helleres Licht über die Gegenstände, die wir aufzuklären uns vorgenommen hatten, zu verbreiten. Es war deshalb einer unserer ersten Wünsche, daß die Bereitungsart aller chemischen Heilmittel, von denen die Aerzte mit Nutzen Gebrauch machen können, so viel als möglich fehlerfrey, und zugleich in einer bessern und der Sache angemessnern Ordnung, als vordem geschehen war, vorgetragen werden möchte. In dessen so viel Sorgfalt wir auch, in der Absicht, diesen doppelten Zweck zu erreichen, angewendet haben; so sind wir nichts desto weniger auch darauf bedacht gewesen, unser Werk noch in anderm Betracht so viel als möglich zu vervollkommen, und allen Gegenständen die gehörige Aufmerksamkeit zu widmen.

men. Wir haben daher die Vorschriften zur Zusammensetzung der gemischten Arzneyen einzeln geprüft, und das Mangelnde ergänzt das Ueberflüssige aber weggestrichen. Wir haben uns ferner für berechtigt gehalten, einige Arzneyformeln, die wirklich unnütz waren, ganz zu vertilgen, und dagegen einige andere, die besser als jene abgefaßt waren, in unser Verzeichniß aufzunehmen; indessen sind wir hierbey so vorsichtig zu Werke gegangen, als es die Wichtigkeit der Sache erheischte, und wir haben weder einige neue Vorschriften zu begierig aufgehascht, noch manche gewöhnliche und eingeführte Heilmittel zu verwegen aus dem Arzneyvorrathe weggestrichen. Wir sind eifrig bemüht gewesen, jene fehlerhaften Mischungen zu verbessern, die von ältern Arzten abstammen, und man wird, hoffen wir, nur an sehr wenig Orten Merkmale gewahr werden, welche verrathen, daß dieses oder jenes Mittel einen alten Arzte zum Urheber habe. Wenn aber demungeachtet ja hier oder da eine überflüssige oder minder nützliche Mischung stehen geblieben seyn sollte; so glauben wir deshalb Entschuldigung zu ver-

dies

dienen; denn wir haben es für rathſamer gehalten, unſern Nachfolgern etwas auszuſtreichen oder zu verbessern zu überlaſſen, als manchen unſchädlichen, obſchon nicht ganz richtigen, Meinungen hartnäckig zuwider zu handeln. Wir ſind ſorgfältig bemüht geweſen, zu den zuſammengeſetzten Mitteln keine Ingredienzen vorzuſchreiben und unter einander miſchen zu laſſen, die nicht zuſammen paſſen; vielmehr haben wir immer nur ſolche Arzneyen mit einander verbinden laſſen, die wirklich zur Erreichung eines und deſſelben Zwecks geſchickt ſind, und überhaupt haben wir, wo es nur angienge, die ſehr zuſammengeſetzten Formeln abgekürzt und einfachere Vorſchriften mitgetheilt. Wir haben auch, aus dieſer Urſache, einige auf eine ganz ſonderbare und den Regeln der Kunſt zuwiderlaufende Art zuſammengeſetzte Gegengifte aus unſerm Werke vertheilt, weil ſie faſt gar keinen Nutzen haben, und aus einfachen Mitteln zubereitet werden, die wenig oder keine Aehnlichkeit unter einander haben, ſondern vielmehr entgegengeſetzte Kräfte beſitzen; und hieraus ergiebt ſich, daß bey uns weder eingewurzelte Gewohnheiten

heiten in Ansehn stehen, noch daß wir zu viel Vorliebe vor das Alte haben.

Unsere Vorfahren haben besonders die Gifte sehr gefürchtet und sie sind deshalb zu ängstlich bedacht gewesen, Gegenmittel wider dieselben zu entdecken; demungeachtet ist es gewiß, daß ihnen nur äußerst wenig Gifte bekannt gewesen sind. Jetzt fürchtet man sich eben nicht mehr für diesen Dingen, vielmehr macht der Arzt zuweilen von ihnen Gebrauch, und man hält sie nicht mehr für Feinde der Gesundheit, die man blos zu fürchten habe, und die man bekämpfen müsse, sondern man wendet sie selbst in manchen Fällen zur Wiederherstellung der Gesundheit an. Wir haben es daher für unsere Pflicht gehalten, einige von diesen Körpern (und zwar solche, mit denen wir selbst Versuche angestellt haben,) in unser Verzeichniß aufzunehmen, und wir sind sehr geneigt, noch andern so gleich dieselbe Ehre zu erweisen, sobald wir durch untrügliche, und am Krankenbette selbst gemachte, Erfahrungen von der Nützlichkeit derselben überzeugt seyn werden. Solche Mittel, die noch nicht genug erforscht sind,

und deren Brauchbarkeit noch nicht erwiesen ist, glaubten wir nicht anführen zu dürfen, weil wir fürchteten, man möchte uns den Vorwurf machen, daß wir zu verwegen gewesen wären.

Die neuerfundenen, bisher ganz unbekanntes, Namen, die wir vielen Arzneymitteln gegeben haben, werden vielleicht von manchen Lesern mehr oder weniger getadelt werden, da die Benennungen, an die man sich einmal gewöhnt hat, gemeinlich mehr gefallen, als ganz neue Namen. Wir haben aber bey diesen Umänderungen darauf gesehen, daß erstlich einige unschickliche und übel gewählte Namen, die sich entweder auf Erfindungen mancher alten Chemisten gründeten, oder irgend einen andern Ursprung hatten, so viel möglich vertilgt und ganz der Vergessenheit übergeben würden, und daß zweitens die Ueberschriften den Mitteln selbst angemessener wären, und daß durch dieselben mehr angezeigt würde, was eigentlich ein zusammengesetztes Heilmittel sey und woraus es bestehe, als welche Kräfte es besitze und in welchen Zufällen es anwendbar sey, oder welchen

chen Theilen des Körpers es vorzüglich Hülfe
 leiste. Endlich haben wir gewünscht, daß
 die Titel der Arzneyen nicht zu unverständlich
 und dunkel seyn möchten, und wir haben uns
 auch, in dieser Rücksicht, zu einigen Umän-
 derungen für berechtigt gehalten. — Was
 die Namen anbelangt, die wir, nach unserm
 Gurdünken, den Laugensalzen bengelegt haben,
 so glauben wir, daß sie keiner Entschuldigung
 bedürfen; denn der eine derselben ist schon vor-
 dem gebräuchlich gewesen, und die übrigen
 weichen von den gewöhnlichen Benennungen
 nicht sehr ab, überdem empfehlen sie sich
 durch ihre Kürze und sie sind wirklich so be-
 quem, daß wir uns schmeicheln können, daß
 ihnen wenigstens die Aerzte ihren Beyfall
 nicht versagen werden. Freylich werden so
 viel Neuerungen den Anfängern in der Apo-
 thekerkunst sowohl, als denen, die sich mit der
 Verfertigung der Arzneyen beschäftigen, nicht
 ganz angenehm seyn, und wir fürchten nicht
 ohne Grund, daß manche Leser deshalb Klä-
 gen erheben werden; allein, sie werden, wenn
 wir nicht sehr irren, bald aufhören, sich über
 uns zu beklagen, und vielmehr anfangen, von

den angemessenern und richtigern Benennungen Gebrauch zu machen.

Wir haben nicht die Absicht gehabt, ein Apothekerbuch zu verfassen, das in allem Betracht vollkommen wäre, und das sich von allen Lesern gleichen Beyfall versprechen könnte; denn ein Unternehmen von dieser Art hat unüberwindliche Schwierigkeiten, und es ist nicht zu erwarten, daß es je werde ausgeführt werden können. Wir haben indessen keine Mühe gespart, unser Werk so viel als möglich zu vervollkommen, und wir wollen uns Glück wünschen, wenn wir diese Absicht erreicht und durch unsere aufs allgemeine Beste abzweckenden Bemühungen beigetragen haben, die Aerzte mit Mitteln bekannt zu machen, durch welche sie in den Stand gesetzt werden, die Krankheiten zu erleichtern und sie sicherer und schneller zu heilen.

Gewichte und Maase.

Das Gewicht, dessen sich unsere Landsleute zu bedienen pflegen, ist von zweyerley Art; denn bey dem Verkaufe des Goldes und des Silbers macht man vom sogenannten Troy: Gewichte Gebrauch, die übrigen Waaren aber werden fast sämmtlich mit dem Avoirdupois: Gewichte gewogen. Beyde Arten weichen, in Rücksicht auf die Eintheilung eines Pfundes, von einander ab; nach dem erstern wird das Pfund nur in zwölf Unzen, nach dem letztern aber in sechzehn Unzen getheilt. Ueberdem sind auch die Pfunde so wohl, als die Unzen beyder Arten von Gewichten, in Ansehung der Schwere, von einander unterschieden; denn das Pfund, dessen sich die Goldarbeiter bedienen, ist leichter, als das Pfund der Kaufleute, die Unze hingegen ist schwerer. Wir werden in diesem Werke von dem Troy: Gewichte Gebrauch machen; allein wir theilen dieses nicht auf dieselbe Weise, wie die Goldarbeiter, sondern auf folgende Art, ein:

Ein Pfund hat zwölf Unzen,
 Eine Unze hat acht Drachmen, (Quentchen),
 Eine Drachme hat drey Scrupel,
 Ein Scrupel hat zwanzig Gran.

Auch die Flüssigkeiten werden bey uns nach verschiedenem Maase bestimmt; denn der Weinhändler bedient sich eines andern Maases, als der Bierschenke. Wir wollen zur Bestimmung der Mengen von Flüssigkeiten, die zur Zusammensetzung verschiedener Arzneyen nöthig sind, das Maas wählen, mit welchem der Wein gemessen wird, und das unter dem Namen Wein: Pinte bekannt ist. Eine solche Pinte gebrauchten wir statt eines Pfundes und theilen sie auf folgende Art ein:

Ein Pfund hat sechzehn Unzen,
 Eine Unze hat acht Drachmen.
 Eine Gallone hat acht Pfund.

Da ein genau abgewogenes Pfund irgend einer Flüssigkeit fast nie das Maas, das wir statt eines Pfundes gebrauchen, ausfüllt, und es also nicht einerley ist, ob die vorgeschriebene Menge von Arzneyen dem Gewichte, oder dem Maase nach genommen werde, so wollen wir, um nicht zu Irthümern Gelegenheit zu geben, die Buchstaben d. G. n. oder d. M. n. darzusetzen und hierdurch anzeigen, ob ein Körper gewogen, oder gemessen werden solle.

Die aus Kupfer oder Messing bereiteten Mörsel sind, unsers Erachtens, zur Bereitung der Arzneyen nicht recht schicklich *). Auch müssen die aus Kupfer, oder Bley oder einem gemischten Metalle, das zum Theil aus Kupfer oder Bley besteht, gefertigten Trichter, Maase und Abdampfschaalen sorgfältig vermieden werden.

Den Grad der Wärme bestimmen wir nach dem Fahrenheitschen Wärmemesser, und wir verstehen unter dem Worte Siedhitze die Wärme vom 200 bis zum 212°, mit den Worten gelinde Wärme aber bezeichnen wir die Wärme vom 90° bis zum 100°. Wenn wir von der specifischen Schwere eines Körpers reden, so nehmen wir an, daß seine Wärme = 55° sey.

*) Die aus Glockenmetalle oder Messinge gegossenen Mörsel und Reibschalen sind allerdings zu pharmaceutischen Operationen minder brauchbar, als die aus Gußeisen bereiteten Mörsel, und die gläsernen und serpentinsteinernen Reibschalen. M. f. Blizard Experiments and Observations on the danger of Copper and Bell-Metall in pharmaceutical and chemical Praeparations. London 1786. Ann. d. Uib.